

Erfahrungsbericht: Erasmus Universidade de Lisboa, Medizin, WS 2010/11 und SoSe 2011

Vorbereitung

Schon vor meiner Bewerbung im Herbst 2009 habe ich mit einem Selbstlernkurs (Buch und CD) angefangen, Portugiesisch zu lernen, und habe dieses dann in dem Semester vor Antritt der Erasmussemester im Rahmen eines Sprachkurses an der Universität Göttingen im Sprachlehrzentrum fortgesetzt.

Ich habe mich an der Uni in Göttingen für das Erasmusprogramm mit Lissabon beworben und musste mich nicht direkt an der Uni dort bewerben.

Neben dem Erlernen der Sprache habe ich versucht, Kontakt zu der Uni in Lissabon aufzunehmen, um genauere Informationen bezüglich des Semesterbeginns, der möglichen Kurse und eines eventuellen Sprachkurses vor Ort zu erhalten. Dieses hat sich allerdings als fast unmöglich herausgestellt, so dass ich mich für eine frühe Anreise entschieden habe und es war tatsächlich deutlich einfacher, die Informationen vor Ort herauszufinden.

Über einen guten Freund, der bereits Erasmus in Lissabon gemacht habe, konnte ich eine Couch bei einer Freundin von ihm organisieren, um von dort aus ein Zimmer vor Ort zu suchen. Im Vorfeld war dieses schwierig. Durch andere Erfahrungsberichte habe ich einen Eindruck bekommen, wo die besten Viertel zum Wohnen sind.

Unterkunft

Ich bin während meines Jahres in Lissabon drei Mal umgezogen, da ich erst mit der Zeit wirklich verstanden habe, wo es mir am besten gefällt, und sich durch die immer intensiveren Freundschaften und viele Kontakte ganz neue Möglichkeiten ergeben haben, die mir am Anfang verschlossen waren. Es gibt sehr viele Erasmus-Wg's und bereits einen richtigen Wohnungsmarkt für die Erasmusstudenten, dem man sich oft nur schwer entziehen kann. Viele Vermieter sind auf Erasmusstudenten vorbereitet bzw. spezialisiert. Über das Internet findet man unzählige Angebote, z.B. unter www.erasmuslisboa.com. Ich habe immer in Wg's gewohnt, schnell zahlt man 300 Euro, allerdings gibt es auch gute Zimmer unter 200 Euro. Ich habe am liebsten in den Stadtteilen „Graça“ und bei „Anjos“ gewohnt. In „Alfama“ ist es wunderschön, die Verkehrsanbindung aber etwas schwierig. Im „Bairro Alto“ wohnt man direkt im Partyviertel.

Ich hatte das Glück, am Anfang bei einer Freundin unterkommen zu können, viele Freunde von mir haben aber erst mal im Hostel gewohnt und dort direkt viele Kontakte knüpfen können, woraus sich auch Wohnmöglichkeiten ergeben haben.

Studium an der Gasthochschule

Der Start an der Uni war für mich der schwierigste. Erstens war es unmöglich von Deutschland aus, Antworten auf Mails zu bekommen und nötige Informationen heraus zu

bekommen. Daher bin ich mit vielen offenen Fragen und Ungewissheit Ende August nach Lissabon gefahren, wo mich lange Schlangen vor dem Erasmusbüro im Krankenhaus Santa Maria erwarteten, da es anscheinend allen so ging. Allerdings war selbst den Portugiesen einige Wochen vorher der genaue Beginn des Semesters noch nicht bekannt und im Endeffekt ging die Uni erst Mitte Oktober los. Jeder Gang ins Erasmusbüro war eine Geduldsprobe und wurde nicht immer mit zufriedenstellenden Informationen belohnt. Mit der Zeit habe ich gelernt, dass es viel effektiver ist, zu den Sekretärinnen des jeweiligen Fachbereiches zu gehen. Oft sind viel mehr Dinge möglich, als es zu Beginn scheint.

Am Anfang habe ich ein großes Chaos empfunden, musste um jede Information kämpfen und war froh, wenn ich auf überhaupt einer Liste stand. Im zweiten Semester hat dieses alles problemlos geklappt. Im Endeffekt hat alles irgendwann und irgendwie geklappt, man darf nur nicht aufgeben, muss hartnäckig bleiben und etwas Geduld mitbringen.

Die Lehre hat mir nicht so gut gefallen, da ich mir den größten Teil meines Wissens aus Büchern erarbeiten musste. Während der Seminare und Praktika habe ich zwar viel gesehen, aber kaum vollständige Erklärungen und Informationen bekommen, da diesem ein ausgeprägtes Hierarchiesystem der Professoren und Studenten im Wege stand. Natürlich gab es auch dozentenabhängige Ausnahmen!

Ich habe die Kurse und Prüfungen dort ganz normal auf Portugiesisch mitgemacht, was mich am Anfang teilweise überfordert hat, aber es ist gut möglich!

Im ersten Semester habe ich Neurologie, Ophthalmologie, Psychiatrie, Dermatologie, Gastroenterologie und Endokrinologie gemacht, im zweiten Semester dann Gynäkologie, Pädiatrie, HNO, Urologie und Orthopädie belegt.

Ich war jeden Tag den ganzen Vormittag im Krankenhaus. Während der Prüfungsphasen im Februar und Juli sind keine Veranstaltungen mehr, so dass man Zeit zum Lernen hat. Nach dem Wintersemester gibt es nur eine kurze Pause (gute zwei Wochen), bevor es mit dem Sommersemester weitergeht.

Alltag und Freizeit

Trotz eines straffen Uni-Programms habe ich mein Erasmusjahr für mich als kleine Pause/Auszeit geplant und mir möglichst wenig feste Termine außerhalb der Uni „angeschafft“. Es gibt aber ein Sportangebot der Uni direkt an der Metrostation „Cidade universitária“, wo auch das Krankenhaus Santa Maria ist; es gibt viele Capoeira- oder Tanzgruppen.

Ich habe mich treiben lassen und habe so viele Kulturzentren, Aussichtspunkte, Cafés oder Filmfestivals (davon gibt es immer wieder welche in Lissabon, sie sind preiswert und lohnen sich!) kennengelernt und bin unter anderem auf den „jantar popular“ (VoKü) gestoßen und habe mich dort engagiert. Dort habe ich immer freiwillig mitgeholfen und wurde mit der Zeit auch in viele andere Projekte von Leuten, die ich dort kennen gelernt habe, einbezogen. So

habe ich viele portugiesische Freunde gefunden und Portugal noch von einer ganz anderen Seite kennengelernt.

An den Wochenenden bin ich oft mit Freunden aus Lissabon rausgefahren und wir haben die Gegend erkundet, sind viel gewandert und waren am Strand. Mehrere Freunde von mir hatten ein Auto, allerdings habe ich gehört, dass man auch spontan billig Autos mieten kann, sogar mit einer Erasmusermäßigung.

Das Joggen in Lissabon habe ich schnell wieder eingestellt, da die vielen Hügel und der viele Asphalt nicht besonders dazu eingeladen haben. Nach einiger Zeit habe ich mir allerdings ein Fahrrad zugelegt und gehörte damit zu den wenigen Fahrradfahrern Lissabons.

So viele Kaffees wie in diesem Jahr habe ich wohl auch noch nie getrunken, aber dieser ist einfach unschlagbar billig und gut! Ebenso die Pasteis de nata.



Wandern an Portugals Küste



Blick über Alfama

Fazit

Ich bin nach elf Monaten ganz reich an neuen Erfahrungen, tollen Freunden und vielen intensiven Erlebnissen mit dem Zug von Portugal nach Deutschland gefahren. Auch wenn der etwas schwierige Start an der Uni und mancher verregneter, feuchter und kalter Tag im Winter (warme Sachen sind unbedingt notwendig!) kleine Durststrecken waren, hatte ich ein sehr gutes Jahr in Lissabon – eine lebendige Hauptstadt, die aber nachts auch mal schlafen kann. Ich habe viele Sonnenstrahlen und immer wieder den tollen Blick über die vielen kleinen roten Dächer bis auf den Tejo genossen.